

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 21

Illustration: Der Fuchsschwanz
Autor: Lindi [Lindegger, Albert]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

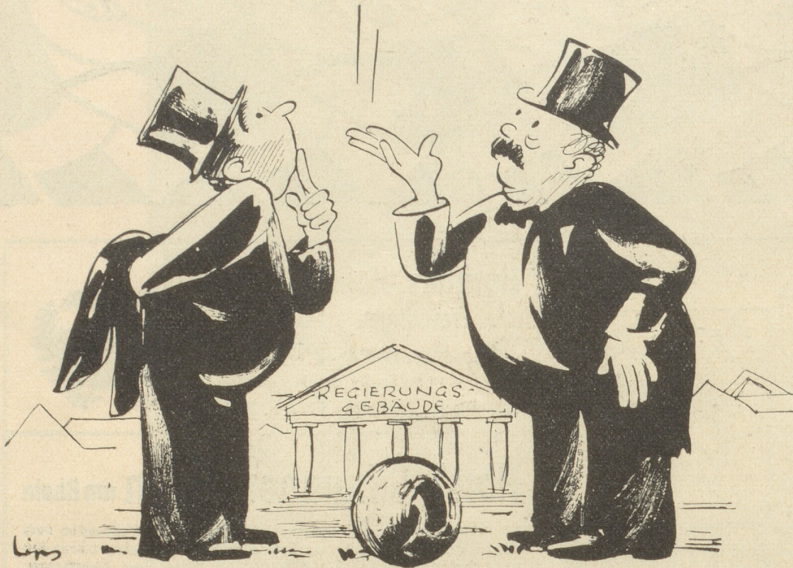
Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WAS DIE ZEITUNG DEM KINDE BIETET

5 Fr



Die Regierungswahlen

(Der kleine Hansli denkt sich's wie beim Fußball)

Aus Welt und Presse

Jubiläums- abfall

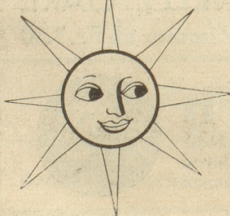
Nach der Jubiläumsfeier des englischen Königs waren am Montag tausende von Arbeitern damit beschäftigt, die von den begeisterten Zuschauern zurückgelassenen Berge von Zeitungen, Konfetti, zerbrochenen Fahnen und Papierschlängen zu entfernen. Im ganzen wurden bisher im Stadttinnern nahezu hundert Tonnen «Jubiläumsabfall» abgefahren.

— Diese Bilanz scheint erdrückend, aber es ist nicht so schlimm. 350,000 Zuschauer waren auf den Beinen, 100,000 kg Abfall haben sie hinterlassen; macht pro Kopf ca. 1/2 Pfund. Man sieht, die Engländer sind doch ein reinliches Volk.

(... yes ... God save the King!

Der Setzer.)

*Hotel Sonne Stein/Rhein
mit Scheffelstube.*



Sonne im Herzen,
Sonne im Wein,
Wein in der «Sonne»
Und Speisen - o Wonne...
In der «Sonne» in Stein!

H. Furrer, Küchenchef.

Ein Wunder in Europa

«Ob deutsch, ob welsch, c'est tout égal:
Le même soleil scheint überall.»

Dieser Spruch, der in Bern in einem öffentlichen Lokal angebracht ist, erinnert uns daran, dass in der Schweiz die Verschiedenheit der Sprache nicht wie bei andern Völkern trennend wirkt.

Die Duldsamkeit in bezug auf die Sprache war in den einzelnen Kantonen schon so selbstverständlich geworden, dass man 1848 in die Bundesverfassung als Artikel 109 jenen einfachen, klaren Satz einfügen konnte: «Die in der Schweiz gesprochenen drei Hauptsprachen Deutsch, Französisch und Italienisch sind die Nationalsprachen des Bundesstaates.»

Im Parlament kommt es auf das an, was die Volksvertreter zu sagen haben, nicht in welcher Sprache sie es sagen. Die Hauptsache ist, dass man sich versteht, und dazu bedarf es nicht einmal irgendwelcher Dolmetscher. Aus Sparsamkeitsgründen werden denn die amtlichen Berichte nur auf deutsch und französisch veröffentlicht, ohne dass die Tessiner dagegen protestieren, weil es in bezug auf den Gebrauch der Sprache keine Reizbarkeit, ja nicht einmal Empfindlichkeit gibt.

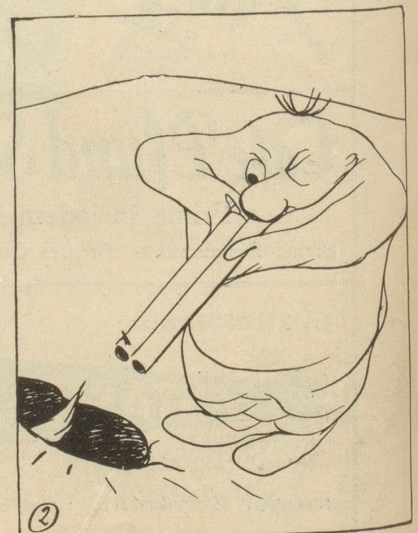
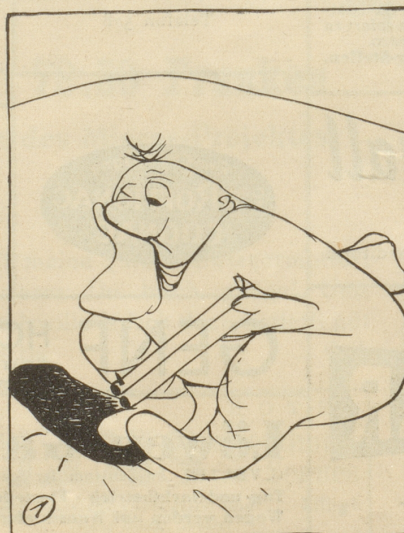
Auszugsweise aus einem Artikel von Frank Schoell in «Revue des Deux Mondes», übersetzt in der «Auslese».

Das sind unglaubliche Zustände in einem Europa, wo sich der Rassedünkel der einzelnen Völker den Rang mit wilden Worten streitig macht. Erfreulich ist immerhin, dass eine deutsche Zeitschrift den Artikel zitiert.

Zum Lotteriewesen

Das Lotteriewesen ist von den Moralisten stets hart verurteilt worden. Zu seiner Rechtfertigung hat man geltend gemacht, dass der Staat ein im Volk verwurzeltes Laster bloss in geregelte Bahnen leite und selbst dabei gewinne. Man hat auch schon gesagt, dass solche Veranstaltungen einer heilsamen Umschichtung der Vermögen dienen. Dasselbe behauptete in einem Stück von Shaw ein Strassenräuber von seiner Tätigkeit. Die Allgemeinheit hat wenig Interesse an der Neuschöpfung von Millionären. Doch ist eine Lotterie oft eine willkommene und sichere Art, Geld ohne Zwang aus dem Publikum herauszuholen. Denn für viele bedeutet das Bewusstsein, eine, wenn auch masslos überschätzte, Chance zu besitzen, einen Trost und Rückhalt im Leben, der

Der Fuchsschwanz



bis zur Ziehung anhält. Und dann wird der Verlust verhältnismässig leicht verschmerzt. Der Gewinn beträgt bis fünf Millionen, der Einsatz bloss Fr. 100 und weniger. Die Hoffnung ist gross, die Enttäuschung gering.

Dr. A. Schwarz in der
«Zeitschrift für schweizerische Statistik.»

Das goldene Buch der gefallenen Fremdenlegionäre

Wie hoch schätzen Sie die Zahl der Schweizer, die in diesem goldenen Buch verzeichnet sind?

Es sind zweiundsiebzigtausend.

Und wie hoch schätzen Sie die Zahl der jungen Schweizer, die heute noch in der Legion Dienst tun? Es sind viertausend.

(Zahlen nach A. Gredig.)

Diese Zahlen sind erschreckend und mahnen dringend zu einer wohlorganisierten Auswanderungspolitik. Japan z. B. hat das längst. Die Auswanderungslustigen werden vom Staate geschult und ausgerüstet und im Ausland gestützt, bis sie Wurzel gefasst haben.

(... siehe Mandschurei! - Der Setzer.)

Gespräch in Italien

Die einzigen, die wirklich abrüsten, sind wir. Wir schaffen eine Division nach der andern nach Ostafrika. (Brennessel.)

Die besten Witze aus aller Welt

«Fräulein, Sie sind jung, und ich bin alt! Wollen Sie meine Witwe werden?»

(Ridendo, Paris)

«Ich glaube kaum, dass irgend jemand mehr Dummheiten niedergeschrieben hat, als der Mann da am Nebentisch.»

«Ist er Journalist?»

«Nein, Stenograph der Deputiertenkammer.»

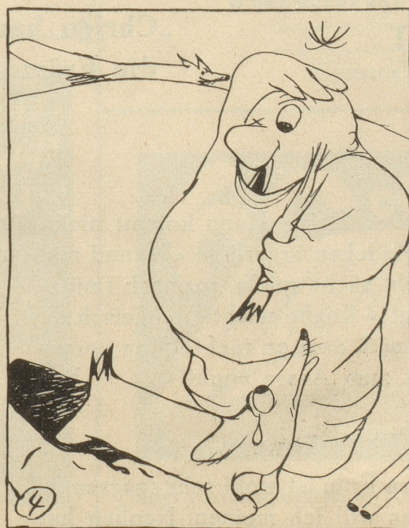
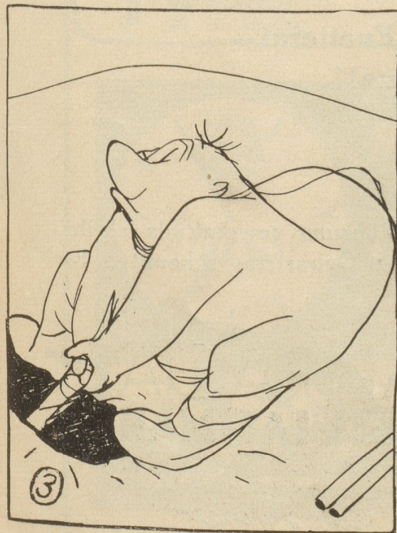
(Caras y Caretas)

«Herr Direktor, in der Nacht sind Diebe in der Fabrik gewesen und haben viele wertvolle Sachen gestohlen!»

«Und der Nachtwächter?»

«Der ist noch da!» (Söndagsnisse Strix)

(Lindis Papa geht die Geduld aus)



Escher

FLIRT

Mein Wecker

Mein Wecker, wenn schon alt und schwach
dennoch ein nützlich Ding
verführt am Morgen Lärm und Krach
dass aus dem Bett ich spring!

Ich liebe nicht das Klingeln zwar,
sein Ton verärgert mich,
Doch eines Tags, wie sonderbar,
lässt mich der Freund im Stich!

Ich fasse ihn mit voller Hand
und räche meine Wut.
Voll Reue schlägt er an die Wand —
jetzt geht er wieder gut! —

Martin Gerber

